

Die 41. Delegiertenversammlung des Eidg. Orchesterverbandes in Wil, 29./30. April 1961

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen
Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des
orchestres**

Band (Jahr): **22 (1961)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Redner erinnert an das vorangegangene Konzert, erinnert an die letzten Jahrzehnte unter der Leitung des verstorbenen Herrn Schenk und freut sich, daß heute in Wil noch Kräfte am Werk sind, die das Musikleben hegen und pflegen. Er wünscht weiterhin den Bestrebungen des EOV den verdienten Erfolg und hofft, in Wil gelegentlich wieder einmal die Ehre des Besuches zu haben.

Zum Schluß richtet Herr Schmid, Präsident des Eidg. Musikvereins, einen freundlichen Gruß aus von Herrn Rumpel in Balsthal, Ehrenpräsident des obigen Verbandes. Der Redner möchte auch weiterhin die guten Beziehungen mit dem EOV pflegen. Die hier gepflegte Idee ist von großer Bedeutung. Eine große Armee von Musikanten steht hinter ihr. Der Redner sieht im ganzen Musikwesen der Schweiz einen viel größern Sinn. Das gesellschaftliche Niveau hat sich in den letzten 20 Jahren ganz erheblich gehoben. Die Musik steht hoch im Kurs. Man kann im Stillen fragen: hat es noch einen Zweck, Musik zu machen, um dem Menschen Freude zu bereiten? Ihre Musik und unsere Musik ist für uns eine Mission. Sie ist die Sprache des Herzens. Wir haben alles versucht, die Blasmusik im Militär zu erhalten. Etwas sollte auch noch für die Soldatenherzen übrig bleiben. Für Musikgesellschaften bildet der Nachwuchs in der Zeit der 5-Tage-Woche keine Sorge. Die Jugend hat jetzt mehr Zeit zum Lernen und dies wirkt sich günstig aus. Die Jugend hat Sinn für ein Ideal und es gibt heute prächtige junge Leute. Bestimmt werden sie den Weg finden für eine ideale Betätigung.

Solothurn, den 31. Mai 1961

Der Zentralsekretär: *L. Zihlmann*

Die 41. Delegiertenversammlung des Eidg. Orchesterverbandes in Wil, 29./30. April 1961

Die schöne, alte sanktgallische Aebtestadt Wil barg in ihren Mauern während fast zwei vollen Tagen die leitenden Organe und eine stattliche Zahl von Delegierten aus allen Landesteilen. Wieder zeigte es sich, daß gerade unsere traditionsreichen und originellen Kleinstädte für solche Versammlungen besonders geeignet sind; das gesellige Zusammensein erhält einen durch die rastlose Betriebsamkeit einer großen Stadt nicht gestörten intimen Charakter, die Entfernungen sind nicht groß, die Gastfreundlichkeit wirkt sich persönlicher aus. Für unsern Verband war die Möglichkeit, die fällige Delegiertenversammlung in Wil durchzuführen, besonders willkommen. Denn seit der letztjährigen Zusammenkunft in Thun (auch eine reizende und charakteristische Kleinstadt!) hatte keine Sektion Lust und Mut gefunden, diejenige des Jahres 1961 zu übernehmen. Da sprang schließlich Wil SG, genauer gesagt die vortreffliche Sektion Wil des EOV, ein und erklärte sich bereit, das Nötige zu veranlassen. Dieses Vorgehen verdient, an dieser Stelle mit besonderem Dank hervorgehoben zu werden.

Es muß aber einmal bei dieser Gelegenheit gesagt werden, daß die seit einigen Jahren bestehende Schwierigkeit, rechtzeitig, d. h. für die im Vorjahre stattfindende Delegiertenversammlung schon, wie es normal ist, Einladungen von einer oder gar mehreren Sektionen zur Uebernahme der Delegiertenversammlung zu erhalten, eine vor allem für den organisierenden Zentralvorstand unangenehme Situation schafft, deren Gründe untersucht und womöglich beseitigt werden sollten.

Es scheinen in erster Linie zwei Ursachen erkennbar zu sein. Einmal die Befürchtung, daß die durch eine solche Delegiertenversammlung entstehenden Kosten für die betreffende Sektion untragbar werden könnten, namentlich in Hinsicht auf den geselligen und unterhaltenden Teil der Versammlung. Dann mag auch die, vielleicht zum schweizerischen Nationalcharakter gehörende Scheu, sich vor anderen Augen und Ohren (die man als kritisch empfindet) als konzertierende Sektion hören zu lassen, mit dazu beitragen, daß sich unsere Sektionen nicht zur Anmeldung für die Uebernahme der Delegiertenversammlung entschließen können. Es ist wahr: manche Sektionen haben unsere Delegierten und die Verbandsleitung in den letzten Jahren mit unerwarteter und großzügiger Gastfreundschaft empfangen, die selbstverständlich erhebliche finanzielle Opfer erforderte, die wohl doch nur mit Hilfe von Gönnern der betreffenden Orchestersektionen gebracht werden konnten. Musikalisch zeigten sich ferner nicht selten Leistungen technischen und musikalischen Grades, die eben doch nicht vom Durchschnitt unserer Sektionen erreicht werden können.

Aber diese Umstände sollten die Verbandssektionen nicht zum Trugschluß verleiten, daß sie nicht in der Lage wären, einmal die Delegierten des EOV bei sich zu empfangen, weil es zuviel koste und weil man musikalisch den «verwöhnten» Delegierten nicht das bieten könne, was etwa erwartet werde. Denn, was ist der Zweck und das Ziel dieser Jahresversammlungen? Es geht darum, vor den Delegierten Rechenschaft über die Geschäftsführung abzulegen, persönlichen Kontakt und persönliche Aussprache zwischen allen Teilnehmern zu vermitteln und einen Eindruck von der musikalischen Arbeit der empfangenden Sektion zu erhalten. Dazu wird benötigt: ein Saal für die Delegiertenversammlung, ein «normales» Konzert der beteiligten Sektion, genügend Hotelzimmer für, sagen wir, etwa hundert Personen. Diese drei Bedingungen sind in unserem Lande, vor allem jetzt in der Epoche der Hochkonjunktur fast überall realisierbar. Das Konzert kann und darf eine außergewöhnliche Anstrengung des Orchesters bedeuten — aber es *muß* nicht. So sehr es bei großen und finanziell «gutsituierten» Sektionen dankbar entgegengenommen wird, wenn ein für die Arbeitsgebiete des EOV aufschlußreiches, interessantes oder durch sein Programm mit neuen oder wenig bekannten, geeigneten Werken anregendes Konzert geboten werden kann, so sehr ist es andererseits wertvoll, wenn die Delegierten ein sozusagen ungeschminktes Bild der Tätigkeit des betreffenden Orchesters — *und sei es auch nur die gute Unterhaltungsmusik* — erhalten. Wenn es noch möglich wird, sich nach dem Konzert in familiärem und freundschaftlichem Rahmen zu treffen, auch das Tanzbein schwingen zu können (mit einem

einfachen Tanzorchester), so ist alles vorgekehrt, um einer solchen Delegiertenversammlung einen durchaus würdigen und zugleich familiär-freundschaftlichen Rahmen zu geben. Vielleicht ist am Tagungsort ein gediegener Kirchenchor, der am Sonntagmorgen in der Messe oder im protestantischen Gottesdienst ein besinnliches, geeignetes Werk von nicht allzu langer Dauer für die Gläubigen und auch zur Erbauung der EOJ-Delegierten aufführen könnte (mit und ohne Instrumentalbegleitung), wobei der Pfarrer in seiner Predigt auf die Musik und ihre Bedeutung eingehen könnte — dann ist schon ein fast allzureiches Programm vorhanden, dessen finanzielle Seite dabei durchaus bescheiden gehalten werden kann. Schließlich handelt es sich ja um einen eidgenössischen, vom eidgenössischen Finanzdepartement wohlwollend subventionierten Verband, und da scheint es durchaus nicht ausgeschlossen, daß auch einmal die Gemeindebehörden (oder sonstige in unserer heutigen Hochkonjunktur doch fast überall anzutreffende private Gönner aus Handel und Industrie) auf entsprechend begründetes Gesuch hin ihre finanzielle Hilfe auch einem solchen, der Gemeinde zur Ehre dienenden Anlaß zuwenden könnten.

Auf alle Fälle zeigten den Orchesterfreunden die Organisatoren der diesjährigen Delegiertenversammlung in Wil SG, wie man in schlichtem Rahmen mit einfachen, aber gediegenen Mitteln eine wirklich schön verlaufene, musikalisch dankbare, abwechslungsreiche und dennoch keineswegs überladene Zusammenkunft der schweizerischen Amateurorchester-Freunde organisieren kann, die man geradezu als das Muster einer Delegiertenversammlung in einer unserer kleineren Ortschaften resp. Städte bezeichnen darf. Natürlich war es ein besonderer Glücksfall, daß der Vizepräsident des EOJ, Herr Paul Schenk, zugleich auch der Präsident der empfangenden Sektion und eine der führenden Persönlichkeiten des Wiler Musiklebens war, zugleich in eigener Person ein in der ganzen Ostschweiz bekannter und beliebter Konzertoboist (auch Englischhornbläser!) und ausgezeichnete Kenner alter und neuer Bläserliteratur, dazu noch hervorragender Sammler von Bläsermusik ist. Von allen Seiten her, vom Organisatorischen, vom Administrativen, vom Musikalischen war also Herr Schenk ausgezeichnet ausgewiesen und befähigt, auch ohne besonderen äußeren Aufwand unseren Delegierten und den leitenden Organen des Verbandes genau das zu bieten, was den spezifischen Charakter dieser Zusammenkünfte ausmacht. Ihm sei daher an erster Stelle hier herzlich gedankt für seinen vorbildlichen Einsatz, ebenso gelte aber auch der Generaldank des EOJ allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Herrn Schenk, die dafür sorgten, daß alle Fragen der Durchführung der Delegiertenversammlung aufs beste gelöst wurden.

Schon am Samstag waren zahlreiche Delegierte und weitere Sektionsmitglieder, teilweise mit ihren Angehörigen, zum

Sinfoniekonzert in der Tonhalle

erschieden, nachdem im Laufe des ganzen Nachmittags der Zentralvorstand und die Musikkommission in teils getrennten, teils gemeinsamen Sitzungen die letzten Vorbereitungen für die Geschäftssitzung und die Planungen für wichtige

künftige Arbeiten, vor allem die Neuauflage des Katalogs der Zentralbibliothek, besprochen hatten.

Für das Verständnis des Sinfoniekonzerts des Orchestervereins Wil ist es angebracht, darauf hinzuweisen, daß die Kleinstadt Wil auf ein seit wenigstens zweihundert Jahren organisiertes kirchliches und weltliches Musikleben zurückblicken kann, in dieser Beziehung sich also schon aus rein historischen Gründen von manchen andern Städten in unserm Lande abhebt, die heute ein erfreulich reges Musikleben aufweisen. Die Collegia musica, bürgerliche Amateurvereine städtischen Charakters, die geistlichen Gesang mit und ohne Instrumentalbegleitung, dann mehr und mehr solistische Musik (Arien, Instrumentalkonzerte) und reine Orchestermusik (Suiten, Sinfonien) pflegten, entstanden vornehmlich in den reformierten Gebieten der deutschen Schweiz seit Beginn des 17. Jahrhunderts. Sie wurden Keimzellen eines organisierten städtischen Musiklebens, halfen zur musikalischen Verschönerung öffentlicher Anlässe und Feste, verbreiteten geregelte vokale und instrumentale Musikpflege in vielen Stadt- und Landgemeinden und entstanden, namentlich seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts, auch in den katholischen Landesteilen. Sie sind in sehr vielen Fällen die Vorgänger späterer eigentlicher Konzertinstitutionen, namentlich seit dem Zeitalter Hans Georg Nägelis und dem romantischen Musikleben des 19. Jahrhunderts, geworden. So entstand schon 1715 in Wil SG ein Musikkollegium vorgenannter Art, die Aebtestadt erwies sich als recht musikfreundlich und so konnte die Kirchenmusik, sowie auch die gesellige Musik (z. B. im Zusammenhang mit periodischen Zusammenkünften der Wiler Bürgerschaft-«Bürgertrunk», der bis heute noch regelmäßig abgehalten wird!) frühzeitig organisierte Formen annehmen. Es scheint sich eine Wechselwirkung zwischen Freude am Musizieren und dem Aufkommen von musikalisch begabten Amateuren gerade in Wil ausgebildet zu haben. Seit den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts und vor allem im letzten Halbjahrhundert entwickelte sich neben der stets sorgfältig gepflegten Kirchenmusik eine ausgesprochene Vorliebe für das musikalische Laientheater; alle paar Jahre wurden in Wil unter Mitwirkung von guten einheimischen Solisten, eines Orchesters und von Chören unter Leitung der lokalen Musikdirektoren weitherum beliebte und anerkannte Aufführungen von Operetten, Spielopern, romantischen Opern, ja 1959 (vergleiche «Sinfonia» 1960, S. 108 ff.) von Rimsky-Korssakows in der Schweiz noch nie aufgeführter großer Märchenoper «Zar Saltan» mit großem Erfolg dargeboten. Uebrigens gab es schon im 18. Jahrhundert eine «Kapellmeisterin» in Wil, es war die seit 1768 in Wil als Priorin wirkende Württembergerin Johanna Sartori. Es ist auch bemerkenswert, daß Haydns weltberühmt gewordenes Oratorium «Die Schöpfung» schon 1811, also kaum ein Jahrzehnt nach seiner Vollendung, in Wil aufgeführt worden ist. Die markanteste Musikdirektorenfigur im 20. Jahrhundert war jedenfalls der unermüdliche, vielseitige Gallus Schenk, eben der Vater von Herrn Vizepräsident Schenk vom EOV! Natürlich ist der heutige Orchesterverein Wil, der 1928 dem zehn Jahre zuvor gegründeten Eidg. Orchesterverband beitrug, aus dem ehemaligen Wiler Collegium musicum hervorgegan-

gen und darf daher stolz in der Sektionstabelle des Verbandes als Gründungsjahr 1715 angeben!

In der «Wiler Zeitung» vom 29. April 1961 hat Paul Schenk selbst einen vortrefflichen, gut dokumentierten Abriß der Geschichte des Orchestervereins Wil gegeben, dessen Lektüre für historisch interessierte Sektionsmitglieder des EOV recht aufschlußreich wäre. Der heute noch im Amte tätige Stadtammann Alois Löhner (der sich leider für die diesjährige Versammlung wegen Krankheit entschuldigen mußte) war von 1936 an eine Reihe von Jahren als Zentralkassier des EOV verdienstvoll tätig.

So waren viele Vorbedingungen für ein genußreiches Konzert des Orchestervereins günstig erfüllt und das Programm wies aparte Züge auf, die bei Musikfreunden und Berufsmusikern lebhaftes Interesse erzeugten. Der normale Orchesterbestand war durch die kollegiale Mitwirkung von Streichern aus dem benachbarten Flawil SG spürbar bereichert (ein nachahmenswertes Beispiel für außergewöhnliche Gelegenheiten!), so daß der seit etwa zwei Jahren amtierende Leiter, *Musikdirektor Hans Rubey* (der auch das Flawiler Orchester leitet) eine stattliche Schar von über 45 Musikern einsetzen konnte. Man hörte zuerst die sauber, klangschön, dynamisch gut disponierte, in ihren Hauptthemen plastisch dargebotene Ouvertüre zu Mozarts «Entführung aus dem Serail», in der — ein unerhörtes Novum für damals — neben dem für eine komische Oper selbstverständlichen heiteren und spielerischen Element auch Züge menschlicher Ergriffenheit, leidvollen Schmerzes (im Moll-Mittelteil) mitschwingen. Eine gelegentliche größere Präzision der Schlagbewegungen und noch suggestiverer Ausdruck der Direktion hätte gewissen Einsätzen etwas mehr Genauigkeit, gewissen Stellen etwas mehr nach außen hin ausschwingendes Leben verliehen. Aber die Verschmelzung der beiden Streichkörper gelang ausgezeichnet und so hinterließ das herrliche Stück einen sehr sympathischen Gesamteindruck.

Recht spezifischen «Wiler» Charakter hatte die zweite Programmnummer, insofern als ein junger, bereits angesehener St. Galler Komponist, Paul Huber, Professor an der Kantonsschule in St. Gallen, der einige Jahre in Wil wirkte, aus dem unteren Toggenburg stammt, also eng mit Wil verbunden ist und als Autor eines vor wenigen Jahren (1949) komponierten, der modernen Tonsprache zugewandten dreisätzigen «Concerto für Englischhorn und Orchester» zeichnete. Das Englischhorn ist ein schwierig zu meisterndes, klanglich heikles, aber ungemain fesselndes und hochkünstlerischer Wirkungen fähiges Holzblasinstrument: welch' glücklicher Zufall, daß *Paul Schenk* es in konzertmäßiger Form beherrscht und somit den Solopart mit Fug und Recht übernehmen konnte, was auch mit ausgesprochenem Erfolg geschah. Huber zeigt sich in diesem Werk als empfindungs- und ausdrucksreicher Komponist, mit viel melodischer Phantasie begabt, im Besitze einer gesund modernen, freizügigen Harmonik und echtem Sinn für polyphone Gestaltung. Vielleicht darf gesagt werden, daß das Stück an einigen Stellen gewisse Längen aufweist, die einer Straffung fähig sein könnten. Ergreifend wirken die Trauertöne des elegischen Mittelteiles, aufrüttelnd einige dramatische Augenblicke am Schluß des ersten Satzes, interessant ist die origi-

nelle Gestaltung des abschließenden Rondos. Der Solist wurde gut vom Orchester begleitet und zeigte sich seiner schwierigen Aufgabe in überraschendem Maße gewachsen. Das Publikum feierte den anwesenden Komponisten, Solist und Dirigent auf herzliche Weise.

Der junge, aus der Schule des bedeutenden Paul Baumgartner hervorgegangene Pianist *Niels Sailer* aus St. Gallen trat sodann als Solist des großartigen c-moll-Klavierkonzerts von W. A. Mozart (KV 491, vom Jahre 1786, in Wien komponiert) auf. Sein Spiel kann als schon durchaus konzertreif bezeichnet werden, es ist technisch sehr gut fundiert und vermag schon in erfreulichem Maße wesentliche Ausdrucksmomente der Tonsprache des reifen, gerade in diesem Konzert auch Einblicke in ernste, ja dämonische Seelenlagen gewährenden Mozart zu vermitteln. Im Larghetto vermochten die lyrisch ausschwingenden Partien noch nicht ganz zu überzeugen, der Satz erfreute aber durch feinausgewogene Dynamik. Die Variationen des Finales gelangen gut, zum Teil vorzüglich, das Orchester begleitete sehr gewandt und war auch seinen verschiedenen Aufgaben solistischer Art (Oboe!) schön gewachsen. Die Solokadenzen des Pianisten, aus dessen eigener Feder, zeigten schon recht gute Vertrautheit mit Mozarts Klavierstil und stellen eine Talentprobe dar. Die Zuhörer nahmen mit sichtlicher Freude diese schöne und sorgfältig dargebotene kostbare Mozartgabe entgegen.

Die klassizistisch gehaltene und doch vielfach von echt romantischem Geist erfüllte B-Dur-Sinfonie Schuberts, das erstaunliche Werk eines 19-Jährigen (1816), schloß das gehaltvolle Programm in sinnvoller, im ganzen sehr befriedigender Weise ab. Die raschen Tempi waren — wohl richtigerweise — etwas ruhig genommen, was die Klarheit der Darstellung förderte. Doch gab es — vielleicht eine Ermüdungserscheinung — einige unpräzise Einsätze des Tutti, jedoch auch hier sehr gute dynamische Disziplin und im allgemeinen ein sauberes Spiel. Die Phrasierung und Akzentuierung des Andante könnten gelegentlich einer Nachprüfung unterzogen werden, das lieblich Flüssige des Satzes kam schön zum Ausdruck; ebenso wurde das Menuett frisch und sauber wiedergegeben, im Trio gab es einige kleine Schwankungen. Das hurtige Finale enthält eine Reihe von nicht leichten Einsätzen und rhythmischen Problemen, die das Orchester, obwohl scheinbar etwas ermüdet, meist korrekt bewältigte, damit dem ganzen Werk einen schönen und genußreichen Abschluß verleihend. Das ganze Konzert zeigte die würdige und ernsthafte Fortführung der Tradition von Gallus Schenk durch einen für das Amateurorchesterwesen sich hingebend einsetzenden Dirigenten von feiner musikalischer Sensibilität.

Hatte schon die Wiler Presse in besondern Artikeln der Delegiertenversammlung des EOV sympathische Worte gewidmet, so wurden am Samstagvormittag die anwesenden Mitglieder des Zentralvorstandes und der Musikkommission von dem auch als Organisationspräsident wirkenden Herrn Paul Schenk offiziell im Hotel Schwanen herzlich begrüßt, wobei anmutige Wiler Trachtendamen einen Ehrenwein kredenzten. An das Sinfoniekonzert schloß sich, wiederum im Hotel Schwanen, ein angenehmer und sehr gemütlicher

Unterhaltungsabend

an, wobei das Tanzorchester Maxim aus Zürich, aber auch der humorvolle Conférencier Gustav Maeder und das Cabaret «Muggestich» aus Zürich gleichermaßen zum guten Gelingen des Abends beitrugen.

Am Sonntagvormittag fand pünktlich in der Zeit von 9 bis 13 Uhr die

41. Delegiertenversammlung 1961

unter der speditiven Leitung von Herrn Zentralpräsident Botteron im großen Saale des Hotels Schwanen statt. Unsere Leser sind durch das Protokoll in dieser Nummer über alle Einzelheiten unterrichtet. Aus der ganzen Schweiz hatten sich zahlreiche Delegierte, zusammen 127 Personen, 57 Sektionen vertretend, eingefunden. Die klaren, einleuchtenden Mitteilungen des Präsidenten der Musikkommission, Herrn Dr. Fallets, über die Gestaltung, technische Einrichtung und Herstellungsfristen des neuen Kataloges der Zentralbibliothek überzeugten alle Delegierten. Doch wurden, was durchaus wichtig und willkommen ist, von gleicher Stelle aus auch weitere wünschenswerte Tätigkeitsgebiete der Musikkommission skizziert. Ferner wurde eine neue Veteranenkategorie, diejenige der als «Ehrenveteranen» nach *fünfzig* Mitgliedsjahren zu Ernennenden, geschaffen, und der Jahresbeitrag von Fr. 1.— auf Fr. 1.50 erhöht, was sicherlich nicht als «prohibitiv» bezeichnet werden kann! Mit allgemeinem Beifall und Erheben von den Sitzen wurden der bisherige Zentralvorstand für eine neue Amtsdauer und Zentralpräsident Botteron erneut in seinem Amte bestätigt.

Auch bei dieser Delegiertenversammlung konnte noch nicht, wie fast stets und ohne Schwierigkeit in früheren Jahren, mitgeteilt werden, welche Sektion bereit sei, die Delegiertenversammlung 1962 zu übernehmen. Der verdiente und unermüdlich tätige Zentralbibliothekar, Herr Zürcher, sah sich wieder in die Notwendigkeit versetzt, Nichtbeachtung des Benützungsgreglementes durch eine Reihe von Sektionen zur Sprache zu bringen und dringend um größere Disziplin in dieser Hinsicht zu bitten. Mit besonders lieblichen und beispielhaften Bläservorträgen wurde im Anschluß an die Verhandlungen die

Veteranenehrung

vorgenommen, bei welcher nicht weniger als 45 Veteranen, darunter drei Damen, ernannt werden konnten. Der Schreiber hatte die Ehre, den neu Ernannten die Glückwünsche des Verbandes zu übermitteln und einige besinnliche Gedanken über die Rolle der Veteranen im Orchester zu äußern. Zum Abschluß durften alle Anwesenden einen von der Stadtbehörde Wil gestifteten Apéritif genießen, der zum gemeinsamen

Mittagessen

überleitete. Bezirksammann lic. iur. L. Fäh sprach in beschwingter Weise im Namen der sanktgallischen Regierung, während Dr. iur. W. Haselbach in Vertretung von Stadtammann Löhner dessen herzliche Grüße und Glückwünsche überbrachte. Der Zentralpräsident des Eidgenössischen Musikvereins, mit welchem der EOV seit Jahren stets gute, freundschaftliche Beziehungen unterhält,

Oberst Eugen Schmid, sprach ebenfalls freundliche Worte an die Adresse des EOV und berührte namentlich das Nachwuchsproblem auf den verschiedenen Gebieten des schweizerischen Musiklebens.

So fand die 41. Delegiertenversammlung einen äußerst harmonischen Abschluß. Nochmals seien auch an dieser Stelle alle Bemühungen, diese Versammlung erfolgreich zu gestalten, aufs beste verdankt, insbesondere dem verdienten Präsidenten des Orchestervereins Wil, Herrn Paul Schenk.

A.-E. Cherbuliez

Sektionsnachrichten — Nouvelles des sections

Stadtorchester Chur. 46. ordentliche Generalversammlung. Am 16. März a. c. hatten sich die Aktivmitglieder des Stadtorchesters Chur im Hotel Weißes Kreuz eingefunden, um ihre 46. ordentliche Generalversammlung abzuhalten. Die Art, wie die Vereinsgeschäfte durchbesprochen wurden, ließ erkennen, daß dem Schaffen dieses Vereins eine straffe und zielbewußte Organisation zugrundeliegt. Die Mitglieder nahmen sehr diszipliniert Anteil an den Verhandlungen, welche trotzdem in einer überaus gemütlichen Atmosphäre geführt wurden. Welterschütternde Entscheidungen wurden dabei keine getroffen, und das mag wohl als Zeichen dafür gelten, daß sich das Vereinsleben des Stadtorchesters bereits wieder in normalen Bahnen bewegt. Und tatsächlich gewann man bei diesem Anlaß den Eindruck, daß sich die Mitglieder in jeder Hinsicht einig sind und nunmehr geschlossen dem Ziel zustreben, das sie sich vor zwei Jahren gesteckt haben.

Zurückblickend auf das Jahr 1960 stellte Vereinspräsident Zehnder fest, daß dank der Anstrengungen aller Mitglieder das Stadtorchester seine Position zu festigen vermochte. Der Erfolg sei vor allem auf die flotte Zusammenarbeit zwischen Direktion, Vorstand und den übrigen Vereinsmitgliedern zurückzuführen. Die während des vergangenen Vereinsjahres durchgeführten drei Konzerte seien von der Tagespresse mit guten Noten bedacht worden, und das soll als Ansporn dazu dienen, den vor wenigen Jahren neu eingeschlagenen Weg konsequent weiterzuverfolgen. Als der Vorsitzende die Arbeit und den unermüdliehen Einsatz des Dirigenten, Herrn Zanetti, verdankte, sah man es den Mitgliedern an, daß er ihnen aus dem Herzen gesprochen hatte.

Die Wahlen ergaben keine Aenderung im Vorstand, so daß die Chargen nach wie vor auf folgende Mitglieder verteilt sind: Max Zehnder, Präsident; Hermann Honegger, Vizepräsident und Kassier; Sergio Sonder, Aktuar; Ernst Zschaler, Materialverwalter; Robert Guenin, Beisitzer. Mit großem Beifall wurde ebenfalls Herrn Oreste Zanetti der Dirigentenstab wieder anvertraut. Es darf noch speziell erwähnt werden, daß dem Vorsitzenden die angenehme Aufgabe zufiel, Hermann Honegger eine Urkunde zu überreichen, wonach er für seine 20jährige ununterbrochene Mitgliedschaft zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt wurde.